

in seiner Evangelienharmonie und in seiner Summa de haeres. (de Armonis) correct für die Transsubstantiation ausgesprochen. (Vgl. Cosm. de Villiers a S. Steph., Biblioth. Carm. I, 581 sqq.; Nic. Antonius, Bibl. hisp. vot. II, 1. 9, c. 4, n. 252 sqq., 2. ed. Matr. 1788, 158 sqq.; Casim. Oudin, Comment. de script. eccles. III, 862 sqq.; Daniel a Virg. Mar., Specul. Carm. II, 889. 923.) [Stanonit.]

Guignard, f. Chatel, Johann.

Guigo (Guigues), mit dem Beinamen du Chastel, Generalprior der Karthäuser, wurde um 1083 auf dem Schlosse St. Romain in der Dauphiné geboren. Wenige Jahre, nachdem er in der Großen Karthause die Gelübde abgelegt hatte, wurde er zum fünften Generalprior des Ordens erwählt. Innige Freundschaft verband ihn mit dem hl. Bernhard und mit Petrus Benerabilis, welche bei wiederholten Besuchen sich an seiner Gottesliebe und Frömmigkeit erbauten und auch aus der Ferne in Briefen Rath und Erleuchtung suchten. Für die Ordensbrüder, deren Zahl bald so stieg, daß sieben neue Karthausen in Frankreich gegründet werden konnten, verfaßte Guigo eine große Zahl frommer Betrachtungen; auch sammelte er die bisher nur mündlich überlieferten Satzungen des Ordens (Statuta Guigonis oder Statuta antiqua, in Annales Ord. Carthus., Corerias 1683, I; Disciplina Ord. Carthus., ib. 1703). Von ihm rührt ferner die Lebensbeschreibung des 1132 verstorbenen Bischofs Hugo des Heiligen von Grenoble, welcher dem hl. Bruno die erste Stätte zur Errichtung eines Klosters eingeräumt hatte. Guigo starb am 27. Juli 1137. Eine Sammelausgabe der Schriften findet sich bei Migne, PP. lat. CLIII, 593 sq. CLXXXIV, 307 sq. — Ein unter den Werken des hl. Augustinus (VI, App. 643) und ebenso des hl. Bernhard (ed. 1719, 325) als Scala paradisi, Scala claustralium oder De vita contemplativa mitgetheilte Tractat gehört wahrscheinlich einem zweiten Guigo an, welcher 1173—1187 Generalprior der Karthäuser war. Eine von Chifflet (Manuale Solitiorum, Divione 1657) publicirte Schrift De quadripertito exorcitio cellae ist eine in der Karthause zu Wittenham angefertigte Erweiterung des eben genannten Tractates (bei Migne, CLIII, 787 sq.). (Vgl. Histoire littér. de la France XI, 640 ss. XV, 11 ss.) [Streber.]

Gumbert, f. Gilbert.

Guitmund, O. S. B., Bischof von Aversa in Apulien, hervorragender Theologe des 11. Jahrhunderts, war Normanne von Abstammung; seine Heimat und sein Geburtsjahr sind unbekannt. Noch jung trat er in die Abtei Sanctae Crucis (Croix-Saint-Leufroi) in der Diocese Evreux. Zu seiner theologischen Ausbildung verweilte er um 1060 längere Zeit in dem berühmten Kloster Bec, wo er zugleich mit dem hl. Anselm Schüler Lanfrancs war. Um 1070 berief Wilhelm der Eroberer ihn nach England, um ihm eine Prälatur anzutragen. Allein Guit-

mund beantwortete den vor dem ganzen Hofe ihm gestellten Antrag mit einer noch erhaltenen Rede, worin er in der freimüthigsten Weise dem Normannenfürsten vorstellte, daß die Eroberung Englands nur ein großer Raubzug gewesen, und daraufhin erklärte, daß er die Armut Jesu Christi dem Antheil an der reichen Beute vorziehe. Der Hof nahm die Strafpredigt ohne Groll und mit Ehrfurcht entgegen, während allerdings viele andere normännische Großen heftigen Haß gegen ihn faßten. Guitmund kehrte also nach der Normandie zurück, verließ sie aber bald darauf, sei es, um den nicht aufgegebenen ehrenvollen Absichten des Königs oder den von anderer Seite ihm drohenden Verfolgungen zu entgehen, indem er mit Erlaubnis seines Abtes größere Pilgerreisen unternahm. Vor seiner Abreise veröffentlichte er noch sein vortreffliches Werk gegen Berengar. Auf seinen Pilgerreisen verweilte er längere Zeit zu Rom, wo er, um besser verborgen zu bleiben, seinen durch obiges Werk schon berühmt gewordenen Namen mit dem Namen Christianus vertauschte. Trotzdem blieb er nicht lange verborgen; die Päpste zogen ihn zu verschiedenen Geschäften heran, und um das Jahr 1087 bestellte Urban II. ihn zum Bischof der von den Normannen in Apulien gegründeten Stadt Aversa. Ueber seinen Episcopat und seinen Tod ist nichts Näheres bekannt. Die und da wird er in späterer Zeit auch als Cardinal bezeichnet; doch fehlt darüber geschichtliche Auskunft. Um so mehr ist aber sein Name unsterblich geworden durch sein theologisches Werk gegen Berengar, gleich ausgezeichnet durch theologische Tiefe und Gelehrsamkeit, wie durch Kraft und Schönheit der Darstellung; darum wurde ihm schon von den Zeitgenossen gegenüber der einschlägigen Schrift seines Lehrers Lanfranc die Palme zuerkannt. Peter von Clugny sagt z. B.: Lanfrancus bone, plene, perfectos, Guitmundus melius, plenius, perfectius; den Superlativ behält er freilich dem spätern Werke Algers vor. Guitmunds Buch führt den Titel De Corporis et Sanguinis Jesu Christi veritate in Eucharistia und ist in dialogischer Form abgefaßt. Außerdem haben wir von ihm noch zwei kleinere, durch Kürze und gebiegene Theologie sich auszeichnende Schriften über die Trinität in Verbindung mit den Mysterien der Incarnation und Eucharistie. Das Werk über die Eucharistie ist oft gedruckt, zuweilen zusammen mit Lanfrancs und Algers Werken. Gesammelt sind die Schriften Guitmunds in Bibl. PP. Lugd. XVIII, 440 sq. und bei Migne, PP. lat. CXLIX, 1427 sq. (Vgl. Histoire littér. de la France VIII, 553—572; Jos. Bach, Dogmengesch. des M.-A. I, 385.) [Schreiben.]

Gumbert (Gumbelbert, Gombert), der hl., war in der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts Bischof von Sens, legte aber seine Würde nieder, um sich der Einsamkeit, dem beschaulichen Leben und der Verbreitung und Befestigung des christlichen Glaubens und Lebens in denjenigen